



Foto: Fatcamera

## Kirche bildet

Die Reformation war auch eine Bildungsbewegung: Das Volk sollte befähigt werden, für seinen Glauben selbst Verantwortung zu übernehmen. Als Bildungskirche versteht sich die Reformierte Kirche Kanton Zug auch heute noch – und macht Erwachsenen vielfältige Angebote, die sie weiterbringen sollen.

## Sie kam nach Cham

Pfarrerin Rahel Albrecht ergänzt das Kirchenteam in Cham – herzlich willkommen!

## Musik, bitte!

Unsere neue Serie beschäftigt sich mit Kirchenmusik. Zuerst besuchen wir Klang Mittenägeri.



## Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum: Swissmade!

Das Reformationsjubiläum 2017 ist endlich da! In ganz Europa wird gefeiert. Wir berichten hier jeden Monat von den wichtigsten Ereignissen.

Um die Reformation zu feiern, bewegt sich seit vergangenem November ein grosser Tross durch Europa. Auf seinem Weg, der an allen wichtigen Orten der Reformationsbewegung vorbeiführt, machte der Event-Truck auch in der Schweiz Halt – unter anderem in Genf, Basel, Wildhaus, Bern und Zürich. An allen Schweizer Stationen präsentierte man zwei ebenso kurzweilige wie informative Zugänge zur Reformation in der Schweiz. Sie können jetzt im Internet unter [www.swissmade-reformation.ch](http://www.swissmade-reformation.ch) eingesehen werden.

Unter dem Namen «Wolkenalphabet» findet man dort auch eine reformierte Kulturgeschichte in 365 Artikeln. Dabei werden wichtige Orte und Personen im lexikalischen Rahmen sowie vielfältige Themen in längeren Essays präsentiert. Das Wolkenalphabet behandelt alles, was zum Thema Reformation interessant ist: von der reformierten Hugenotten-Stadt Aigues-Mortes über den deutschen Rechtsgelehrten Johannes Althusius bis zum Abendmahlstisch und seiner Bedeutung.

Die Website «Meine Frau ist Pastorin» zeigt in zudem 12 kurzen Folgen auf humorvolle Art die Arbeits- und Lebensrealität einer Pfarrerin und ihres agnostischen Ehemanns. Das Komödianten-Ehepaar Carolina und Victor Costa verbindet dabei Humor mit existenziellen Themen – ein ebenso sehenswertes wie kurzweiliges Webkunstwerk.



# NACHRICHTEN

## Handreichung für Seelsorgende

**Bern.** In der Seelsorge ist das Berufsgeheimnis zentral. Es schafft den Raum, damit Persönliches geäussert und besprochen werden kann. Für Seelsorgende kann das Berufsgeheimnis aber auch zur Belastung werden. Hilfe verspricht dann die Handreichung «Dem Anvertrauten Sorge tragen – Das Berufsgeheimnis in der Seelsorge», die vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) veröffentlicht wurde. Das Buch geht von fünf praktischen Beispielen aus und erörtert die persönlichen, ethischen und rechtlichen Dilemmata, die daraus entstehen können. Das Buch befasst sich auch mit den Herausforderungen im Bereich der beruflichen Zusammenarbeit: Wie weit ist unter Wahrung des Berufsgeheimnisses ein Informationsaustausch innerhalb eines Teams überhaupt möglich? Auch das Thema Geheimnisbruch wird in diesem Zusammenhang diskutiert, der Anhang führt die Rechtsgrundlagen zum Berufsgeheimnis von Geistlichen und die Regelungen der reformierten Kirchen der Schweiz zum Thema Seelsorge auf. Die Handreichung richtet sich an alle Seelsorgenden, Pfarrpersonen, Vikarinnen, Vikare, Diakoninnen, Diakone und in der Seelsorge tätige ehrenamtliche Mitarbeitende. Das Buch kann online beim SEK heruntergeladen oder zum Preis von 18 Franken bestellt werden.



...sagt? Ich habe Angst vor dem Sterb  
...gibt anderen Kollegen recht gut? Mein Opa  
... ist mit Frau E. Ich habe meine Mann  
... Medikamente machen mich kra  
... Hast du den Eindruck, dass W. substa  
... ist so anders. Hat sie etwas gesag  
... Ich habe gehört es geht anders  
... Meine Arbeit gefällt mir nicht me  
... Ich habe Angst vor dem Sterb  
... Ich habe keine Kraft mei  
... Ich habe keine Kraft mei  
... Ich habe keine Kraft mei

## Kiko unterstützt Schneekirche in St. Moritz

**St. Moritz.** Vom 6. bis 19. Februar 2017 finden in St. Moritz die Skiweltmeisterschaften statt. Der Anlass rückt die Schweiz ins internationale Schaufenster und bringt viele Leute ins Engadin. Das wollen die Kirchen nutzen: Gegenüber dem Schiefen Turm von St. Moritz führen sie das Projekt «Licht und Vergänglichkeit» durch. Eine Installation des Künstlers René Hildebrand bringt mit sogenannten Lichtfängern den Ort zum Leuchten. Die Besucherinnen und Besucher stecken Lichtfänger, die sie in den Kirchen von St. Moritz bezogen haben, auf Stangen der Installation. Schliesslich wird eine grosse Leuchte im Schiefen Turm ausgelöst – und St. Moritz schickt das Licht in die Welt. Die reformierte Deutschschweizer Kirchenkonferenz (Kiko) hat für das Projekt einen Beitrag von 12'500 Franken gesprochen.

## Millionenverluste bei Unternehmenssteuerreform III

**Zürich.** Am 12. Februar stimmen die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unter anderem über die Unternehmenssteuerreform III (USR III) ab. Im Zug dieser Reform würden die Kantone unter anderem die Gewinnsteuern senken – was sich wiederum direkt auf die Steuereinnahmen der Kirchen auswirken würde. Denn in den Kantonen, in welchen Kirchensteuern erhoben werden, sind diese direkt an die Gewinnsteuern gekoppelt. Was dies in Zahlen bedeuten könnte, hat die evangelisch-reformierte Kirche der Stadt Zürich errechnet: Die USR III könnten ein Loch von satten 8 bis 10 Millionen Franken in die Kirchenkassen reissen – womit klar ist, weshalb die Kirchen die USR III ablehnen.

## Soforthilfe für den Kongo

**Zug.** Mission 21, das Evangelische Missionswerk Basel, erhielt besorgniserregende Nachrichten von seinem Landeskoordinator in der Demokratischen Republik Kongo: Zusammenstösse zwischen Ordnungskräften und Demonstranten lassen Böses für die unmittelbare Zukunft erahnen. Das erschwert auch die Arbeit der örtlichen Partnerkirche von Mission 21, der Communauté Évangélique du Kwango. In einer Spendenanfrage an Kirchenratspräsident Rolf Berweger bat das Hilfswerk deshalb um einen Beitrag von 20'000 Franken für Medikamente und medizinische Ausrüstung. Die Reformierte Kirche Kanton Zug gab dem Gesuch statt und spendete den Betrag in vollem Umfang.

## Londoner halfen Londonern

**London.** Jedes Jahr sind mehr Bewohnerinnen und Bewohner des Vereinigten Königreichs obdachlos. Schätzungen zufolge sollen jede Nacht rund 3500 Menschen auf den Strassen Englands hausen. Umso grösser ist die Geste, welche die East London Moschee letztes Jahr vor Weihnachten darbrachte: Nach den Freitagsgebeten spendeten rund 7500 gläubige Muslime, unterstützt von Spenden des lokalen Gewerbes, Schulen und Universitäten, insgesamt 10 Tonnen Nahrungsmittel – ganz im Geist von «Zuger helfen Zugern»! Alle Spenden wurden daraufhin den Obdachlosen, von denen 90 Prozent nicht muslimischen Glaubens sind, abgegeben.





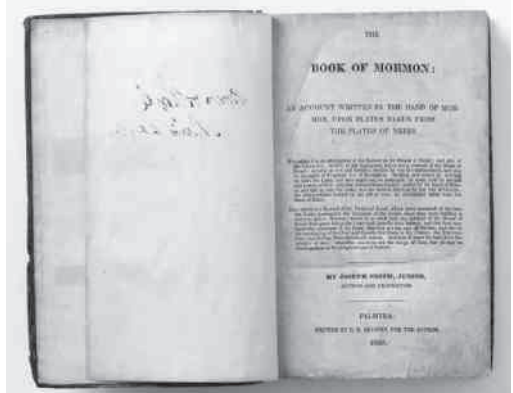
## Glaube und Schulbildung



**Washington.** Das renommierte Meinungsforschungsinstitut Pew Research Center mit Sitz in Washington veröffentlichte vor Kurzem eine Untersuchung, die sich mit dem Zusammenhang von Religion und Schulbildung beschäftigt. Menschen jüdischen Glaubens verfügen demnach über die intensivste Schulbildung: Sie gehen im Schnitt 13,4 Jahre in die Schule. Christen folgen mit 9,3 Schuljahren auf Platz zwei, gefolgt von Buddhisten (7,9 Jahre), Muslimen und Hinduisten (je 5,6 Jahre). Erwachsene ohne Religionszugehörigkeit gehen im Durchschnitt 8,8 Jahre zur Schule. Diese Diskrepanzen seien, so die Forscher, aber nicht allein auf die Religionszugehörigkeit zurückzuführen. Sozioökonomische Umstände seien ebenso entscheidend wie die geografische Verteilung der Glaubensgemeinschaften. Juden konzentrieren sich zum Beispiel zu grossen Teilen auf die USA und auf Israel – also auf Länder, die generell ein hohes Bildungsniveau haben. 98 % aller Hinduisten hingegen leben in Entwicklungsländern wie Indien, Nepal oder Bangladesch. Auch bei Christen sind geografische Unterschiede erkennbar: Christen in Europa und Nordamerika geniessen generell eine längere Schulausbildung als Christen, die in Afrika südlich der Sahara leben.

## Doch Opium fürs Volk?

**Salt Lake City.** Als Karl Marx Religion als «Opium für das Volk» bezeichnete, meinte er dies alles andere als positiv. Wie eine kleine Studie der University of Utah in Salt Lake City jetzt zeigt, könnte der Philosoph und Gesellschaftstheoretiker den Nagel aber durchaus auf den Kopf getroffen haben. Im Rahmen der



Untersuchung wurden 19 gläubige Mormonen mit einer funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRI) beobachtet, während sie mit Videos, Zitaten, Lesungen aus dem Buch Mormon und biblischen Szenen konfrontiert wurden. Die Hirnregionen, die dabei stimuliert wurden, lagen im Nucleus accumbens, dem «Belohnungszentrum» – also genau dort, wo auch Stimulationen beim Genuss von Drogen oder Musik, beim Glücksspiel oder beim Sex stattfinden. «Wir sind allerdings noch weit entfernt davon, sagen zu können: So sieht unser Hirn (auf Gott) aus», versichern die Forscher. Dafür gebe es noch viel zu wenig Resultate und Forschung. In der Tat wurde bisher noch kaum untersucht, wie unser Gehirn auf das Gotteskonzept reagiert. Doch dies könnte sich ändern. Die vorliegende Studie soll den Anfang eines Projekts der University of Utah sein, das sich auf neurowissenschaftlicher Basis mit spirituellen Handlungen der westlichen Welt auseinandersetzt.

## Nachhaltigkeit trifft Religion



**Marokko.** In Marokko stehen rund 15'000 Moscheen unter staatlicher Leitung. Sie sollen nun dazu beitragen, im nordafrikanischen Königreich die Energiewende herbeizuführen. Experten und Politiker sind sich einig, dass das Land auf erneuerbare Energien setzen muss – schliesslich besitzt Marokko kaum eigene Ressourcen und muss Kohle und Öl für Kraftwerke importieren. Die Bevölkerung sieht diese Notwendigkeit jedoch nur bedingt, auch weil Energie in Marokko verhältnismässig günstig zu haben ist. Deshalb sollen die Moscheen des Landes eine Vorreiterrolle in der Energiewende einnehmen, sind sie doch zentrale Bestandteile des Alltags der Menschen. Schon vor zwei Jahren wurden auf dem Dach der As-Sunnah Moschee in Rabat in einem Pilotversuch Solarpanels montiert. Bis 2019 sollen weitere 600 Moscheen in den Ballungsräumen Rabat, Casablanca, Fès und Marrakesch nachgerüstet werden. Auch im Rest des Lands setzt König Mohammed VI. immer deutlicher auf erneuerbare Energien: An den Küsten entstehen Windanlagen, und Anfang 2016 eröffnete der Monarch am Rand der Sahara das erste Kraftwerk des weltweit grössten Solarenergie-Komplexes. Bis 2020 will der Staat 42 Prozent seiner Energie aus erneuerbaren Quellen beziehen.

(Quellen: SEK, reformiert.info, Landbote, The Guardian, sciencealert.com, radioviciana.va, Qantara)

## Meine Meinung Ein Recht auf Religion!



Zurzeit sehe ich eine sehr beunruhigende Entwicklung, nämlich jene, dass Religion aus der Öffentlichkeit verschwinden soll und zur reinen Privatsache erklärt wird. Dabei ist menschliches Leben und Zusammenleben immer von Religion mitgetragen. Die Kinder haben mit all ihren Fragen ein Recht auf Religion: Woher komme ich? Warum lebe ich? Was ist wichtig?

In den Diskussionen um Bildung jedoch spielt Religion keine Rolle. Dabei ist Bildung mehr als die Zuflüsse des Rheins zu lernen und die zweite Fremdsprache so früh wie möglich eingetrichtert zu bekommen. Bildung ist das Erlangen der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen – für sich, für die Mitmenschen, für die Schöpfung. Sollen unsere Kinder nicht zu Karriere-Robotern verkommen, brauchen wir ein tiefsinniges Bildungsverständnis.

Trotzdem hat der Religionsunterricht in den Stundenplänen immer weniger Platz. Da muss ich zurückfragen: Wo sollen die Kinder denn sonst die Religion erlernen? In den Hinterzimmern bei Fanatikern, in den Fängen von Esoterikern, unkontrolliert durch Rattenfänger?

Wenn nicht, dann sollten wir darum kämpfen, dass unsere Kinder ein Recht auf Religion haben und dass diese zur Bildung eines jeden Menschen gehört – gleichgültig, was er damit in seinem späteren Leben anfängt. Die Frage nach guter Bildung, die nicht in Pisa-Tests abgefragt, sondern durch das Leben geprüft wird, kann uns nicht kalt lassen.

Die christliche Religion ist unsere Wurzel, und aus dieser Wurzel sind entscheidende Werte erwachsen, die allen zugute kommen – auch jenen, denen der christliche Glaube nichts sagt. Ohne diese Wurzel wird das Klima der Gesellschaft für alle kalt und unbarmherzig. Das beunruhigt mich!

Michael Sohn  
Pfarrer in Cham

# Kirche mit Bildungsauftrag



Bildung gehört zur DNA der Kirche – der reformierten ganz besonders. Foto: Lupo/pixelio.de

## Die Reformierten Kirchen sind auch in der Erwachsenenbildung aktiv. Warum eigentlich? Und was unterscheidet die Kirchen von anderen Bildungsanbietern?

Dass Bildung ein tragendes Element einer funktionierenden wohlhabenden Gesellschaft ist, wusste schon Martin Luther: «Lernst du wohl, wirst du gebratener Hühner voll. Lernst du übel,

«Es wäre schön, wenn häufiger über die Gemeinde- oder gar Kantonsgrenzen hinaus gedacht würde und Kirchen enger zusammenarbeiteten.»

musst du mit der Sau zum Kübel.» Als Gottesmann war dem Reformator und seinen Mitstreitern natürlich vor allem daran gelegen, die Menschen in Glaubensfragen weiterzubilden – oder sie zumindest so zu bilden, dass sie die richtigen Fragen zu ihrem Glauben stellen konnten.

Dieses Selbstverständnis der evangelisch-reformierten Kirchen als Bildungskirchen hat bis heute Bestand. Es zeigt sich unter anderem in den vielen Bildungsangeboten zu ganz unterschiedlichen Themen speziell für Erwachsene.

### Viele Anbieter bestellen das Feld

Doch ist die Referenz auf die Bildungskirche wirklich ein Grund, sich neben all den weltlichen Anbietern von Erwachsenenbildungsangeboten zu positionieren? «Man muss es anders herum sehen», sagt Angela Wäffler-Boveland: «Die Kirche muss heute damit zurechtkommen, dass sie nicht mehr alleinige Anbieterin ist.» Die Theologin ist Projektleiterin der «Werkstatt Theologie

Bildung» (wtb), einer Projektstelle für Deutschschweizer Projekte im Bereich Erwachsenenbildung. Die Stelle wird von den evangelischen Landeskirchen der deutschsprachigen Kantone getragen. Dass es heute problemlos möglich ist, sich überall und erst recht im Internet weiterzubilden, stehe ja ebenso ausser Frage wie die Tatsache, dass der Mensch täglich etwas lernt – ob er das wahrnimmt oder nicht. «Es ist auch nicht wegzudiskutieren, dass junge Erwachsene durch Arbeit und Familie voll belastet sind», sagt Angela Wäffler-Boveland. Dies alles müsse die Kirche akzeptieren. Gleichzeitig aber wolle sie auch vermitteln, dass sie jederzeit da ist – zum Beispiel eben dadurch, dass sie Angebote für Erwachsene bereitstellt. «Ich bin überzeugt davon, dass viele Erwachsene sich für Glauben und Religion interessieren», so die Theologin. «Unsere Aufgabe als Kirche ist es, ihnen einen Raum für ihre Neugier zu schaffen.»

### Engere Zusammenarbeit erwünscht

Dieses Interesse an Glaubensfragen ist nicht einfach ein frommer Wunsch. Angela Wäffler-Boveland erlebt es in den in der Deutschschweiz angebotenen Evangelischen Theologiekursen immer wieder: «An einem Kurs nahm eine Ärztin teil, um herauszufinden, weshalb gläubige Menschen mit schweren Krankheiten anders umgehen als andere; in einem anderen war ein Historiker dabei, der mit der Kirche nichts am Hut hatte, jedoch das Wissen für seine Arbeit benötigte; dann war da noch ein Muslim, der wissen wollte, wie Christen glauben; oder eine Schamanin,



Nicht umsonst liegt im Lutherzimmer auf der Wartburg ein Buch auf dem Tisch. Foto: bene52/pixelio.de

die von ihrem Mentor den Auftrag bekommen hatte, sich ihren religiösen Wurzeln zu stellen.» Der Theologiekurs gebe jedoch keine allgemeingültigen Antworten und sage niemandem, wie er zu glauben habe, betont die Theologin. Aber er helfe den Menschen, Antworten zu finden, die für sie in ihrer jeweiligen Situation stimmen. Angela Wäffler-Boveland hat Verständnis dafür, dass nicht jede Landeskirche eine volle Breite an Bildungsangeboten für Erwachsene auffahren kann. Dazu fehlten oft personelle und finanzielle Ressourcen. «Aber es wäre schön, wenn häufiger über die Gemeinde- oder gar Kantonsgrenzen hinaus gedacht würde und Kirchen enger zusammenarbeiteten.» Die wtb bietet dafür Hand, indem sie auf ihrer Homepage [www.wtb.ref.ch](http://www.wtb.ref.ch) Arbeitsmaterialien zum Download bereitstellt.

### Die Kommission sammelt

In der Reformierten Kirche Kanton Zug ist die Erwachsenenbildungskommission für die Bildungsangebote zuständig. «Sie soll aber nicht als Kontroll- oder gar Steuerungsinstitution verstanden werden», sagt Pfarrer Michael Sohn, der im Kirchenrat für die Erwachsenenbildung zuständig ist. «Das ist bei einer relativ kleinen Kirche wie unserer auch gar nicht nötig. Vielmehr sammelt die Kommission, was in den Bezirken läuft, und sie entscheidet dann, was davon auf dem jährlichen Flyer eine kantonale Plattform erhält.» Man sei in Zug in dieser Hinsicht in einer komfortablen Situation, da die Finanzen in aller Regel kein Hindernis für die Angebote darstellten. «Sollte sich die finanzielle





Angela Wäffler-Boveland ist unter anderem verantwortlich für die Evangelischen Theologiekurse für Erwachsene. Foto: zVg



Beatrice Bieri, Sozialdiakonin in Hünenberg: «Die erste Frage lautet immer: Kann das auch ein weltlicher Anbieter durchführen?» Foto: Erik Brühlmann



Sozialdiakon Roland Popp möchte die Kernkompetenzen der Kirche verbreiten. Foto: Beat Ghilardi

Situation einmal verschärfen, wird die Kommission jedoch bestimmt stärker regulierende Aufgaben übernehmen müssen», weiss der Kirchenrat.

### Bildung ist Befähigung

Welche Angebote für eine Kirche sinnvoll sind, ist nicht in Stein gemeisselt. «Im tief reformatorischen Sinn ist Bildung der Weg, Menschen zu befähigen, Verantwortung zu übernehmen – für sich, für andere, für die Umwelt und für die persönliche Beziehung mit Gott», sagt Michael Sohn. Deshalb können auch ganz unterschiedliche Angebote sinnvoll sein, zum Beispiel ein Meditationskurs, bei dem man sich selbst wahrnimmt; oder ein Begegnungskurs, bei dem man lernt, mit anderen Menschen angemessen umzugehen; oder ein Abend über Ökologie, der den Blick für die Natur und damit die Schöpfung schärft. Zum Kerngeschäft gehörten aber natürlich auch alle Angebote, die theologisch motiviert sind und den Glauben der Menschen stärken. Eine Abgrenzung zu nichtkirchlichen Bildungsangeboten hält Michael Sohn trotzdem für unnötig: «Gute Angebote dienen der Befähigung der Menschen, Verantwortung wahrzunehmen – egal ob es vom Bezirk Cham, der Reformierten Kirche Kanton Zug oder der Volkshochschule angeboten wird.» Wichtig sei einfach, dass jedes kirchliche Angebot ein Bedürfnis im jeweiligen Kirchenbezirk abdecke.

### Pfarrpersonen sind gefragt

Doch wer soll all diese Kurse, Vorträge und Reisen organisieren und leiten? In der Jobbeschreibung einer Pfarrperson kann die Erwachsenenbildung ob all

der anderen Aufgaben jedenfalls kaum an einer der obersten Positionen stehen. «Warum nicht?», fragt der Baarer Pfarrer Manuel Bieler mit einiger Vehemenz. «Im Kanton Zug haben wir keine gesamtkirchlichen Dienste, die solche Aufgaben übernehmen. Sollen theologisch fundierte Bildungsangebote auf die Beine gestellt werden, müssen unsere Pfarrpersonen anpacken.» Bildung gehöre zur DNA der Reformierten Kirche – schliesslich war die Reformation auch eine Bildungsbewegung. «Für mich persönlich liegt der Reiz in der Erwachsenenbildung darin, dass sich die Teilnehmenden aktiv beteiligen können», sagt Manuel Bieler. «Bei einem Gespräch zu einem Bibeltext bestimmen die Fragen der Teilnehmenden den Gang der Diskussion. Das bringt eine gemeinsame kreative Auseinandersetzung in Gang, die einer Predigt so abgeht.» Gleichzeitig weiss der Pfarrer aber auch, wie viel Aufwand und Zeit in der Vorbereitung und Durchführung der Bildungsangebote für Erwachsene steckt. «Das ist nicht zu vermeiden – denn mein eigener Anspruch in der Erwachsenenbildung ist immer, den Teilnehmenden Wissen und Zusammenhänge zu vermitteln, die sie nicht einfach bei Wikipedia finden», begründet Manuel Bieler den grossen Aufwand.

### Das Kerngeschäft beachten

Für Manuel Bieler wird denn auch der Begriff «Erwachsenenbildung» tatsächlich stark strapaziert: «Nicht bei jedem Bildungsangebot geht es in erster Linie um Bildung. Manchmal ist die Bildung auch nur der Anlass, eine Gemeinschaft zu entwickeln.» Solche Angebote seien

## Flyer und Angebote

Der aktuelle Flyer mit den wichtigsten Bildungsangeboten für Erwachsene kann im Bereich Erwachsenenbildung von [www.ref-zug.ch](http://www.ref-zug.ch) heruntergeladen werden.

zwar wichtig, gehörten aber streng genommen nicht zur Bildungs-DNA der Kirche. Anders bei theologisch basierten Angeboten: «Dass man Glaubensinhalte, Kirchentradition und Bibelinterpretationen zum Thema von Bildungsangeboten für Erwachsene macht, gehört zum Kerngeschäft der Kirche – wem wollte man dieses denn sonst überlassen?»

### Anspruchsvolles Hünenberg

Ähnlich sieht es auch Beatrice Bieri, Sozialdiakonin in Hünenberg. «Wenn ich über ein Angebot nachdenke, lautet die erste Frage immer: Kann das auch ein weltlicher Anbieter durchführen? Lautet die Antwort Ja, ist die Idee vom Tisch.» Überhaupt sei Hünenberg ein Bezirk mit hohen Ansprüchen, längst nicht alles sei dort machbar. Dies liege unter anderem an der sozialen Struktur des Dorfs. Einwohner und Einwohnerinnen Hünenbergs seien im Normalfall gut situiert, weit gereist und hätten in ihrem Leben schon so einiges erlebt, weiss die Sozialdiakonin. Und dann müssen die Erwachsenenbildungsangebote des Bezirks auch noch

---

«Manchmal ist die Bildung auch nur der Anlass, eine Gemeinschaft zu entwickeln.»

---



Ein Tanzangebot für Hünenberg war gefragt – und wurde zu einer Erfolgsgeschichte. Foto: zVg



Wie gross das Potenzial von Weiterbildungsangeboten ist, zeigte der Kochkurs für Männer. Foto: zVg

eine selbst gesetzte Hürde überwinden. «Im Grund muss ich erst merken, dass ein bestimmtes Bedürfnis da ist, bevor ich versuche, dieses mit einem Angebot im Bereich Erwachsenenbildung zu befriedigen», sagt Beatrice Bieri. Um aufs Geratewohl grossangelegte Versuchsbalkons zu starten, die dann niemanden interessieren, fehlten sowohl Zeit als auch Mittel.

#### **Gemeinschaft als zentrales Element**

Ein Paradebeispiel für all diese Überlegungen sind die Hünenberger Everdance-Nachmittage. Beatrice Bieri: «Ich wurde darauf angesprochen, dass es in Hünenberg keine Möglichkeiten zu tanzen gebe. In Rotkreuz existiere zum Beispiel ein Anlass, der regelmässig sehr viel Zuspruch erhalte.» Doch die Sozialdiakonin wollte nicht gleich im grossen Massstab einsteigen. Immerhin konnte es ja sein, dass es sich dabei gar nicht um das Bedürfnis des ganzen Bezirks, sondern nur

um jenes der kleinen Initiativgruppe handelt. So stiessen die Frauen auf Everdance, einen Kurs für Standardtänze, bei dem keine Tanzpartner benötigt werden. «Aber das Tanzen allein reichte mir nicht, um aus dem Angebot ein kirchliches Angebot zu machen», sagt Beatrice Bieri. Also wurde der Tanzkurs in einen gemeinsamen anschliessenden Zvieri eingebettet. «Gemeinschaft ist für mich ein ganz zentrales Element der Kirche, mit dem man die Menschen auch erreicht. Wer nur mit dem Gebetsbuch wedelt, wird kaum

mehr ein Publikum finden – zumindest nicht in den Landeskirchen.» Das liebevoll gestaltete Konzept ging auf, 2017 wird das Angebot wiederholt. «Der Tanznachmittag ist natürlich auch ein bisschen Werbung für das Kirchenzentrum», gibt die Sozialdiakonin unumwunden zu.

#### **Zwischenmenschliches**

Gemeinschaft ist neben der Weitergabe von Wissen auch für Roland Popp ein zentraler Punkt kirchlicher Angebote. «Der Kochkurs für Männer begann zum Beispiel als handwerkliches Bildungsangebot für Männer», sagt der Zuger Sozialdiakon. «Es ging vor allem einmal darum, dass Männer sich selbst versorgen können, wenn die Umstände dies erfordern.» Rund die Hälfte aller Teilnehmenden engagierte sich anschliessend auch gleich noch beim Mittagstisch, sodass Erwachsenenbildung und diakonisches Projekt in diesem Fall ineinandergriffen. Vor zwei Jahren bot Roland Popp auch den Kurs «Gelingende Begegnungen» an, den er als Erwachsenenbildungsprojekt auf zwischenmenschlicher Ebene bezeichnet. 2017 wird dieser Kurs wieder durchgeführt. «Zuhören und aufeinander eingehen sind Kernkompetenzen der Kirche», sagt der Sozialdiakon, «da wäre es doch fast schon Verschwendung, diese Kompetenzen nicht mit anderen zu teilen.»

#### **Die Kernkompetenzen weitergeben**

Dass kirchliche Bildungsangebote in Konkurrenz zu weltlichen Anbietern stehen, macht Roland Popp wenig Kopfzerbrechen: «Ein Kochkurs in der

Migros Klubschule hat einen anderen Schwerpunkt und andere Facetten als unser Kochkurs für Männer.» Deshalb bestehe die Konkurrenzsituation auch nur auf den ersten Blick. Die Kirche müsse sich bei ihren Angeboten einfach darauf konzentrieren, ihre Kernkompetenzen ins Zentrum zu stellen. Und sie müsse die Augen und Ohren offen halten für die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen. «Ich werde zum Beispiel oft von Senioren und Seniorinnen angesprochen und gefragt, wie man eigentlich die Bibel lese. Das muss die Kirche dann auch als Auftrag verstehen, entsprechende Kurse anzubieten.» Auf diese Weise werde die kirchliche Erwachsenenbildung nie ihre Daseinsberechtigung verlieren – sondern neben den hochkommerziellen Angeboten immer wichtiger werden.

Erik Brühlmann

«Gemeinschaft ist für mich ein ganz zentrales Element der Kirche, mit dem man die Menschen auch erreicht.»



# «Das ist voll mein Ding!»

Pfarrerinnen und Pfarrer prägen die Reformierte Kirche Kanton Zug – deshalb porträtieren wir sie in einer losen Serie. Heute ist Rahel Albrecht an der Reihe. Am 22. Januar wurde sie als Pfarrerin in Cham installiert.

Sucht man einfache Antworten auf schwierige Fragen, ist Rahel Albrecht wohl die falsche Gesprächspartnerin. «Ich diskutiere leidenschaftlich gern», sagt die 30-Jährige. Ein Gespräch mit ihr entwickelt sich daher rasch zum Füllhorn von Denkanstössen, zum verbalen Pingpong, an dessen Ende man zwar nicht mit klaren Ansichten dasteht – aber mit einem Fundus an Ideen, die gären werden.

Versuchen wir es trotzdem mit der Gretchenfrage: «Nun sag, wie hast du's mit der Religion?» «Heute haben mich

«Wir können nichts über Gott sagen – das ist das Schöne und Schwierige zugleich.»

meine Schülerinnen und Schüler gefragt, ob ich an Gott glaube», erzählt Rahel Albrecht. «Ich sagte ja. Es falle mir aber schwer zu erklären, was Gott für mich ist. Ich wehre mich gegen das Bild vom bärtigen Mann im Himmel, aber ich er-

tappe mich immer wieder dabei, dass ich Michelangelos Gemälde vor Augen habe, wenn ich von Gott spreche.»

Beim Thema Transzendenz rutsche man schnell in vorgefertigte Antworten. «Tatsächlich aber können wir nichts über Gott sagen – das ist das Schöne und Schwierige zugleich. Habe ich etwas gesagt, korrigiere ich mich meistens gleich wieder. Gott lässt sich eben nicht nach menschlichen Massstäben definieren.» Eine Stossrichtung gibt sie schliesslich aber doch an: «Für mich ist Gott eine Inspiration, eine Kraft. Gott manifestiert sich stark in meinem Gewissen – dann, wenn ich weiss, was ich machen muss, was richtig ist.»

Wie gesagt: Einfache Antworten liefert Rahel Albrecht nicht. Aber interessante. Darum weiter zur Frage, warum eine moderne Frau den Pfarrberuf wählt. Stammt sie vielleicht wie so viele ihrer Kolleginnen und Kollegen aus einer Pfarrfamilie – und ist sie erblich vorbelastet? Sie lacht. «Ja! Mein Vater ist tatsächlich Pfarrer, aber ich kann nicht sagen, ich sei besonders religiös erzogen worden. Ich glaube, unsere Eltern fanden, wir sollten selber herausfinden, ob wir uns mit dem christlichen Glauben identifizieren können.»

Aufgewachsen ist Rahel Albrecht in Brunnen und Rifferswil, wo der Vater jeweils als Gemeindepfarrer arbeitete.



Ihr Berufswunsch war Lehrerin, und der ging auch in Erfüllung – denn neben ihrem 50-Prozent-Pensum als Pfarrerin in Cham ist sie heute als Lehrerin in Zofingen und Zug tätig. Für religiöse Fragen zu interessieren begann sie sich am Gymnasium, wo sie das Ergänzungsfach Religion belegte. «Wir hatten einen tollen Religionslehrer, mit dem wir viele Exkursionen unternahmen, die erst auf den zweiten Blick mit Religion zu tun hatten.»

Trotz dieser Erfahrungen wollte Rahel Albrecht aber weiterhin Lehrerin werden und Sprache, Geschichte, Deutsch oder Philosophie studieren. Das änderte sich erst während einer längeren Reise durch Südamerika. «Ich besuchte viele Kirchen – und da begegnete ich dem Transzendenten. Mich faszinierte die Stimmung in den Gotteshäusern unheimlich.» Nach ihrer Rückkehr begann sie deshalb ein Theologiestudium in Zürich. «Es bietet genau das, was ich suchte: eine grosse Vielfalt an Themen und Aspekten sowie unendlich viel Stoff für tiefe Diskussionen mit den Mitstudierenden.» Allerdings durchlebte sie – wie viele andere – während des Studiums eine Krise. «Die theologische Fakultät an der Universität ist klein, das Angebot an Modulen bleibt sich immer etwa gleich, und nach vier Jahren hatte ich einen Durchhänger. Dann ging ich für ein Semester nach Schweden, und diese Abwechslung gab mir die nötige Motivation, mein Studium abzuschliessen.»

Pfarrerin zu werden, konnte sie sich in dessen immer noch nicht vorstellen. Darum absolvierte sie nach dem Theo-

logiestudium erst einmal das Höhere Lehramt. «Erst im Vikariat, das ich nach der Ausbildung zur Lehrerin begann, merkte ich: Pfarrerin, das ist eben doch voll mein Ding! Ich liebe den sozialen Austausch mit den Gemeindegliedern, die vielen intensiven Gespräche, die Vielfalt des Berufs.» Sie machte also ihr Vikariat in Knonau, übernahm für drei Monate eine Stellvertretung in Hirzel – und trat schliesslich in Cham die Nachfolge von Caterina Fischer an.

Wie reagieren die Gemeindeglieder auf eine so junge Pfarrerin? «Natürlich werden manche denken: Was will mir eine 30-Jährige erzählen? Ich kann nicht bestreiten, dass meine Lebenserfahrung noch nicht riesengross ist. Andererseits ermöglicht das auch einen ungezwungenen Austausch. Und in vielen Fällen ist mein Alter ein Vorteil. Ich arbeite auch als Schulseelsorgerin in Zofingen, und ich glaube, die Schülerinnen und Schüler schätzen es sehr, dass ich nahe an ihren Themen bin.»

Die ersten Monate als Pfarrerin in Cham, wo sie inzwischen mit ihrem Freund wohnt, haben Rahel Albrecht offenbar gut gefallen: Sie sprüht förmlich vor Begeisterung und Tatendrang. Nur die Gottesdienste bereiten ihr noch etwas Bauchweh. Sie sei davor immer sehr nervös, und ihr fehle dabei die Interaktion mit anderen Menschen. «Aber vielleicht kann der Gottesdienst doch noch zu meinem Medium werden», meint sie optimistisch, «indem ich ihn zusammen mit einem Team gestalte!»

Marius Leutenegger

# Grosses Wort: «Vergebung»

Manche Begriffe sind mit viel Bedeutung aufgeladen. Wir haben einige dieser «Grossen Worte» den Zuger Pfarrerinnen und Pfarrern vorgelegt – und sie gebeten, sich dazu Gedanken zu machen. Für diese Ausgabe hat sich Irène Schwyn vom Pfarramt Walchwil mit dem Wort «Vergebung» beschäftigt.

«Mit leuchtenden Augen erzählt der Mann von «seinem Kleinen». Das Bild des stolzen Vaters hat allerdings einen Schönheitsfehler: Der Mann ist seit Jahren mit der Mutter des Kindes verheiratet, aber das jüngste Kind, eben «sein Kleiner», ist das Resultat einer Affäre. Der Mann ist der soziale und rechtliche Vater, aber nicht der biologische. Er weiss es, und ebenso weiss es das halbe Dorf.

Unterdessen ist der «Kleine» längst erwachsen, die Elterngeneration altershalber gestorben. In Erinnerung geblieben ist mir, was der Mann rückblickend sagte. Damals, als das alles geschehen

«Keine Beziehung, weder unter Menschen noch zu Gott, kann ohne Vergebung überdauern.»

und bekannt geworden sei, hätte es für ihn und seine Frau zwei Möglichkeiten gegeben: Entweder sie fänden wieder zusammen, und dazu gehörte auch, alles, was geschehen war, anzunehmen; oder sie trennten sich, auch wenn Scheidun-

gen damals als etwas Anrüchiges galten. Womit er nicht hätte leben können, sagte der Mann, wäre ein halbherziges und zähneknirschendes Zusammenbleiben gewesen.

In den knappen Worten lässt sich nur erahnen, wie schwierig, schmerzhaft und anstrengend der Weg zum Neuanfang war.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, beten wir in jedem Unser Vater. Keine Beziehung, weder unter Menschen noch zu Gott, kann ohne Vergebung überdauern. Wenn mich jeder Fehler, den ich begangen habe, mein Leben lang verfolgte, wenn ich mir jede Verletzung, die mir zugefügt wurde, einprägen müsste, damit ich sie nicht vergesse – wie gnadenlos wäre eine solche Welt. Vergebung brauche ich im existenziellen Sinn, da Gottes Vergebung und Gnade unser aller Leben erst möglich macht, aber auch im ganz alltäglichen, praktischen Sinn.

Es gibt Dinge, die will ich vergeben, weil ich sie loslassen möchte, damit sie meine Zukunft nicht weiterhin überschatteten. Ich kenne Menschen, die ihnen zugefügte Verletzungen jahrelang mit sich tragen, einem noch zwei Jahre später vorhalten, dass man sie auf der Strasse nicht gegrüsst habe. Wer sich so



Eine der grossen biblischen Geschichten über Vergebung: «Der verlorene Sohn», gesehen von Rembrandt van Rijn (1606–1669).

sehr auf die zugefügten Verletzungen konzentriert, wird oft einsam und verbittert. Kaum eine Freundschaft versteht eine solche Behandlung, und wer so viel Energie darauf verwendet, Negatives zu bewahren, hat wenig Zeit dafür, Schönes wahrzunehmen.

Muss man also vergeben? Als Christenpflicht oder wegen der eigenen psychischen Gesundheit? Ich bin sehr skeptisch gegenüber einer Verpflichtung zur Vergebung. Auf der menschlichen Ebene, weil unter einer solch pflichtgemässen Vergebung die Verletzung oft weitergärt und immer wieder hervorbricht. Hätte das eingangs erwähnte Ehepaar sich nur aus Pflichtgefühl vergeben, wären sie wohl in jenes zähneknirschende, halbherzige Zusammenbleiben geschlittert, das sie nicht wollten. Da wäre es gnädiger gewesen, sich zu trennen und hoffentlich eines Tages aus der Distanz das Geschehene abschliessen zu können; eine Vergebung ohne den Anspruch, die Ehe fortzusetzen.

Und vor Gott? Gnade und Rechtfertigung sind zentrale Themen der reformatorischen Kirchen, und mit diesen auch die Vergebung. Vergebung ist ein Geschenk, wir können sie nicht verdienen und nicht einfordern. Aber wo sie geschenkt wird, hat sie eine starke Wir-

kung. Sei es in der Erleichterung, etwas vergeben zu bekommen und einen Neuanfang machen zu können – oder in der Scham, wenn man sich der Vergebung nicht würdig hält.

In der Bibel gibt es mehrere Stellen, in denen Gott das Gesicht abwendet, wütend oder verletzt von dem, was Menschen machen. Es dauert jeweils einige Zeit, bis Gott sich wieder zuwendet. Viele Menschen erschreckt die Vorstellung, dass der liebende Gott sich abwenden kann. Für mich ist es entlastend. Wenn Gott manchmal Zeit braucht, dann darf auch ich mir Zeit nehmen, wenn ich verletzt worden bin, ich kann in Ruhe alles durchdenken und erst dann reagieren und hoffentlich aus ehrlichem Herzen vergeben. Und wenn ich selbst jemanden verletzt habe, gibt es mir Zeit, die Verletzung wirklich wahrzunehmen und dann den Schaden wieder gut zu machen, so gut es geht. Und wenn sich dann das Angesicht wieder zuwendet, wie es im aaronitischen Segen heisst, ist es keine billige Gnade, sondern wirklich wie eine Sonne, die aufgeht.»



PfarrerIn Irène Schwyn, Pfarramt Walchwil



# Ansteckende Begeisterung



Isabel Koch aus Rotkreuz reisst den Chor seit 2009 mit.



Ruth Brefin: «Wie ein klingender Gottesdienst!»



Cathy Egloff, rechts von Madeleine Nüssli, kehrt für die Proben wöchentlich in ihren Geburtsort Ägeri zurück.



Ulrich Kurz (links) gehört dem Klang Mittenägeri seit dessen Gründung an. Neben ihm: Horst Thies und Hansjörg Jetzer.

**Auftakt zu einer neuen Serie in Kirche Z:**  
Wir befassen uns ein Jahr lang mit Kirchenmusik.  
Als erstes stellen wir den grössten und ältesten reformierten Kirchenchor im Kanton vor, Klang Mittenägeri.

«Ich habe schon viele Chöre erlebt», sagt Isabel Koch. «Und eine bessere Stimmung als hier erlebt man eigentlich nirgendwo.» 7 Männer und 13 Frauen gehören dem Chor an, und man spürt schon beim einmaligen Besuch: Sie bilden ein echtes Ensemble, 20 Individuen werden einen Probenabend lang oder für ein Konzert zu einem einzigen Klangkörper. Das Miteinander ist denn auch für viele die Motivation, Teil des Chors zu sein und zu bleiben. «Unser Zusammengehörigkeitsgefühl ist sehr stark», bestätigt Bass Ulrich Kurz. Er ist seit der Gründung des Chors 1978 dabei. Die Chormitglieder pflegen auch ein reges Miteinander neben dem Singen, mit regelmässigen Chorhocks, einem Grillabend im Sommer und einer Chorreise einmal im Jahr. Im Verlauf der Jahre sind viele Freundschaften entstanden.

## Mitmachen können alle

Zu den bewährten Kräften gehört auch Cathy Egloff. Schon mit 15 Jahren sang sie in einer Ad-hoc-Formation in Ägeri. «Später zog ich aus dem Ägerital nach Zug», erzählt sie. «Dann wollte ich wieder singen und wurde hier sofort aufgenommen.» Es ist nämlich keineswegs so, dass nur mitwirken darf, wer im Bezirk wohnt – im Gegenteil: Alle sind willkommen. Auch gesangliche Fähigkeiten werden nicht vorausgesetzt. «Es kommt

nie vor, dass jemand nicht dabeisein kann, weil er oder sie zu wenig gut ist», sagt Isabel Koch, die selber eine Auswärtige ist; die ausgebildete Schulmusikerin, Chorleiterin und Primarlehrerin lebt mit ihrer Familie in Rotkreuz. Und wenn jemand wirklich nur schiefe Töne krächzt? Isabel Koch lacht. «Das habe ich noch kaum erlebt. Ich würde dann raten, ein paar Lektionen Stimm- bildung zu nehmen.» Das Singen kann man eben – wie fast alles – lernen.

## Psalmen, Mozart, Pop

In den sieben Jahren, in denen sie den Chor leitet, habe dieser jedenfalls klare Fortschritte gemacht, sagt Isabel Koch. Eine Stärke der Formation sei ihre Vielseitigkeit. «Der Chor ist sehr offen, und wir singen nicht nur traditionelle Kirchenmusik.» Am 5. Februar singt Klang Mittenägeri zum Beispiel gemeinsam mit dem katholischen Kirchenmusik Verein Unterägeri in der reformierten Kirche Mittenägeri Teile aus Mozarts «Spatzenmesse». Alle zwei Jahre findet in Ägeri zudem die von Klang Mittenägeri initiierte Ägeritaler Chorserenade statt, bei der verschiedene Formationen auftreten; dann werden eher Popsongs und Lieder aus aller Welt vorgetragen. «Rhythmisch sind wir eben recht flexibel», sagt Isabel Koch.

## Klatschen, Stampfen, Geniessen

Das hat wohl auch damit zu tun, dass während der Probe viel Rhythmusarbeit geleistet wird – auf spielerische Weise. Da spürt man, dass Isabel Koch Primarlehrerin ist: Sie weiss, wie sie Leute motivieren kann. Natürlich sind bei den

Klatsch- und Stampfübungen, die zum Aufwärmprogramm gehören, nicht alle gleich gut, aber die Leiterin schaut über Unsauberkeiten hinweg, genauso, wie sie das gelegentlich auch beim Singen tut. Niemand muss sich schämen, wenn einmal etwas daneben geht, im Mittelpunkt steht die Freude am Tun.

## Die üblichen Nachwuchsprobleme

Am Ende der fast zweistündigen und überaus munteren Probe fragt sich der Besucher vor allem eins: Warum wird dieser Chor von Interessenten nicht geradezu geflutet? Es ist offensichtlich, wie viel Spass alle Anwesenden haben, wie gut die Sängerinnen und Sänger miteinander auskommen, wie viel Kraft einem das gemeinsame Singen geben kann. Doch Klang Mittenägeri hat wie fast jeder Chor Nachwuchsprobleme. «Heute wollen sich viele nicht mehr fest für etwas verpflichten», vermutet Isabel Koch. Wöchentliche Proben, etwa zehn Auftritte im Jahr in der Kirche und an anderen Orten – das ist für manchen zu viel und zu verbindlich.

## Respekt und Hilfsbereitschaft

Immerhin: Die Stimmverteilung der Formation ist weiterhin gut. Während andere Chöre unter einem Mangel an Bässen oder Tenören leiden, kann Klang Mittenägeri noch gut vierstimmige Werke aufführen. «Aber irgendwann ist die kritische Grösse erreicht», weiss Isabel Koch. Könnte gerade die enge Verbundenheit der Chormitglieder ein Nachteil bei der Suche nach neuen Kräften sein, weil Neulinge befürchten, nicht mit offenen Armen aufgenommen zu werden? Isabel Koch lacht und meint: «Überhaupt nicht! Das Tolle an diesem Chor ist, dass alle einander leben lassen und respektieren. Es gibt eine grosse Anteilnahme und Hilfsbereitschaft.»

## «Ein klingender Gottesdienst»

Die Blumen geben die Sängerinnen und Sänger gern zurück: Die Begeisterung für die Art, wie Isabel Koch den Chor leitet, ist gross. Cathy Egloff: «Isabel hat so viel Witz und kann uns wirklich begeistern! Dank ihr sind wir wirklich gut geworden.» Langzeit-Mitglied Ruth Brefin erinnert sich daran, dass der Chor einst von einem Mann geleitet wurde, der als einziger falsch gesungen habe. «Das war dann nicht so lustig.» Für sie steht übrigens neben dem gemeinsamen Wirken und der Freude am Singen noch etwas anderes im Vordergrund – und an ihrer Aussage merkt man dann auch, dass dieser Chor eben doch ein kirchlicher ist: «Was mich vor allem begeistert, ist der Inhalt der Lieder. Es geht um den Sinn des Lebens, und manchmal ist eine Probe für mich so etwas wie ein klingender Gottesdienst!»

Marius Leutenegger

# Gottesdienste

## SONNTAG, 29. JANUAR

### Kollekte:

#### Kubeis

Die Kunstwerkstatt an der Lorze ist das Zentralschweizer Zentrum für künstlerisch begabte Menschen, die eine IV-Rente beziehen. Seit 2014 ist sie als Zuger Tagesstätte für Behinderte anerkannt. Für künstlerische Projekte bleibt sie aber auf Spenden angewiesen.

### 9.30 Uhr CHAM

Frühstücksgottesdienst  
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub  
Orgel: Mi-Sun Weber

### 9.45 Uhr ZUG

St. Johannes  
Ökumenischer Gottesdienst  
Pfarrer Andras Haas  
Gemeindeleiter Bernd Lenfers  
Kein Gottesdienst in der Reformierten Kirche



### 10 Uhr BAAR

Pfarrer Vroni Stähli  
Orgel: Johannes Bösel  
Chilekafi

### 10.15 Uhr HÜENENBERG

Pfarrer Anja Niederhauser  
Gesang: Vokalensemble  
«The Sopranos» unter der Leitung von Patrick Oetterli  
Orgel: Silvia Affentranger

### 10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Hubertus Kuhns  
Musik: Andrea Forrer

### 11 Uhr ÄGERI



Soul on Sunday  
Pfarrer Jürg Rother und Team  
Musik: Le digestif – Hans-Ruedi Castell solo  
Kinderhüte



## SONNTAG, 5. FEBRUAR

### Kollekte:

#### Lemuel Swiss, Chancen für Haiti

Haiti ist das ärmste Land der westlichen Hemisphäre. Die Hälfte der über zehn Millionen Einwohner lebt unterhalb der Armutsgrenze von einem Dollar am Tag. Lemuel Swiss engagiert sich vielfältig in Haiti, etwa in den Bereichen Kinderhilfe, Altenspeisung oder Ausbildung.

### 9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Barbara Baumann

### 9.30 Uhr MENZINGEN

Pfarrer Hans-Jörg Riwar

### 10 Uhr ÄGERI



Pfarrer Anja Niederhauser  
Gesang: Klang Mittenägeri – Mozarts Spatenmesse  
Orgel: Carl Rütli

### 10 Uhr BAAR

Gottesdienst mit Taufe  
Dialekt  
Pfarrer Vroni Stähli  
Orgel: Johannes Bösel

### 10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub  
Orgel: Mi-Sun Weber

### 10.15 Uhr ROTKREUZ

Pfarrer Rüdiger Oppermann  
Orgel: Raviv Leibziner  
Anschließend Apéro



### 10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Anja Niederhauser  
Musik: Andrea Forrer

## SONNTAG, 12. FEBRUAR

### Kollekte: Aktuelles



### 9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Andreas Haas

### 10 Uhr ÄGERI

Pfarrer Anja Niederhauser  
E-Piano: Veronica Hvalic

### 10 Uhr BAAR

Pfarrer Anja Niederhauser  
Orgel: Astrid Renner  
Chilekafi



### 10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub  
Orgel: Mi-Sun Weber



### 10.15 Uhr HÜENENBERG

Pfarrer Anja Niederhauser  
Orgel: Silvia Affentranger

### 10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst mit Monika Hirt-Behler  
Musik: Raviv Leibziner

### 5.30 p.m. ZUG

Zug Anglican Church  
Family Service in English

## MITTWOCH, 15. FEBRUAR

### 19 Uhr BAAR

Schwedischer Gottesdienst  
Pfarrer Magnus Nordström

## SONNTAG, 19. FEBRUAR

### Kollekte:

#### Stiftung Feriengestaltung für Kinder Schweiz

Das Kinderhilfswerk organisiert Ausflüge und Ferien für Mädchen und Knaben, die nicht mit ihren Eltern verreisen können – vor allem Kinder von Alleinerziehenden, aus Heimen oder mit einem Handicap.

### 9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Anja Niederhauser

### 10 Uhr ÄGERI

Pfarrer Anja Niederhauser  
E-Piano: Veronica Hvalic

### 10 Uhr BAAR

Pfarrer Manuel Bieler  
Orgel: Johannes Bösel

### 10.15 Uhr CHAM

Ennetsee-Gottesdienst in Steinhausen



### 10.15 Uhr ROTKREUZ

Pfarrer Rüdiger Oppermann  
Orgel: Raviv Leibziner  
Anschließend Apéro

### 10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Anja Niederhauser  
Musik: Gabi Iten

### 20 Uhr HÜENENBERG

Taizé-Gebet  
Margot und Konstantin Beck



**SAMSTAG,  
25. FEBRUAR**



**9.30 Uhr  
ZUG**

Taufkapelle St. Michael  
Kleinkinderfeier

**SONNTAG,  
26. FEBRUAR**

**Kollekte:**

**KASAPA-Brücke e.V.**

Der Verein engagiert sich in Ghana in der Förderung der schulischen und beruflichen Bildung, beim Ausbau von Schulen und in der Hilfe bei speziellen Notlagen.

**9.30 Uhr  
ZUG**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar  
Gesang: Zuger Kantorei



**10 Uhr  
ÄGERI**

**Christliche Identität**

Pfarrer Jürg Rother im Gespräch mit Dr. Gerhard Pfister, Nationalrat und Präsident der CVP Schweiz  
Orgel: Miklos Arpas

**10 Uhr  
BAAR**

Pfarrerinnen Vroni Stähli  
Orgel: Mirjam Lüthi

**10 Uhr  
CHAM**

Gottesdienst für Gross und Klein mit Taufe  
Pfarrerinnen Rahel Albrecht  
Orgel: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr  
HÜNENBERG**

Pfarrerinnen Anja Niederhauser  
Orgel: Oliver Riesen

**10.15 Uhr  
STEINHAUSEN**

Kirche Don Bosco  
Ökumenischer Fasi-Gottesdienst  
Pfarrer Hubertus Kuhns  
Pfarreileiter Ruedi Odermatt  
Musik: Guggenmusig Straccer

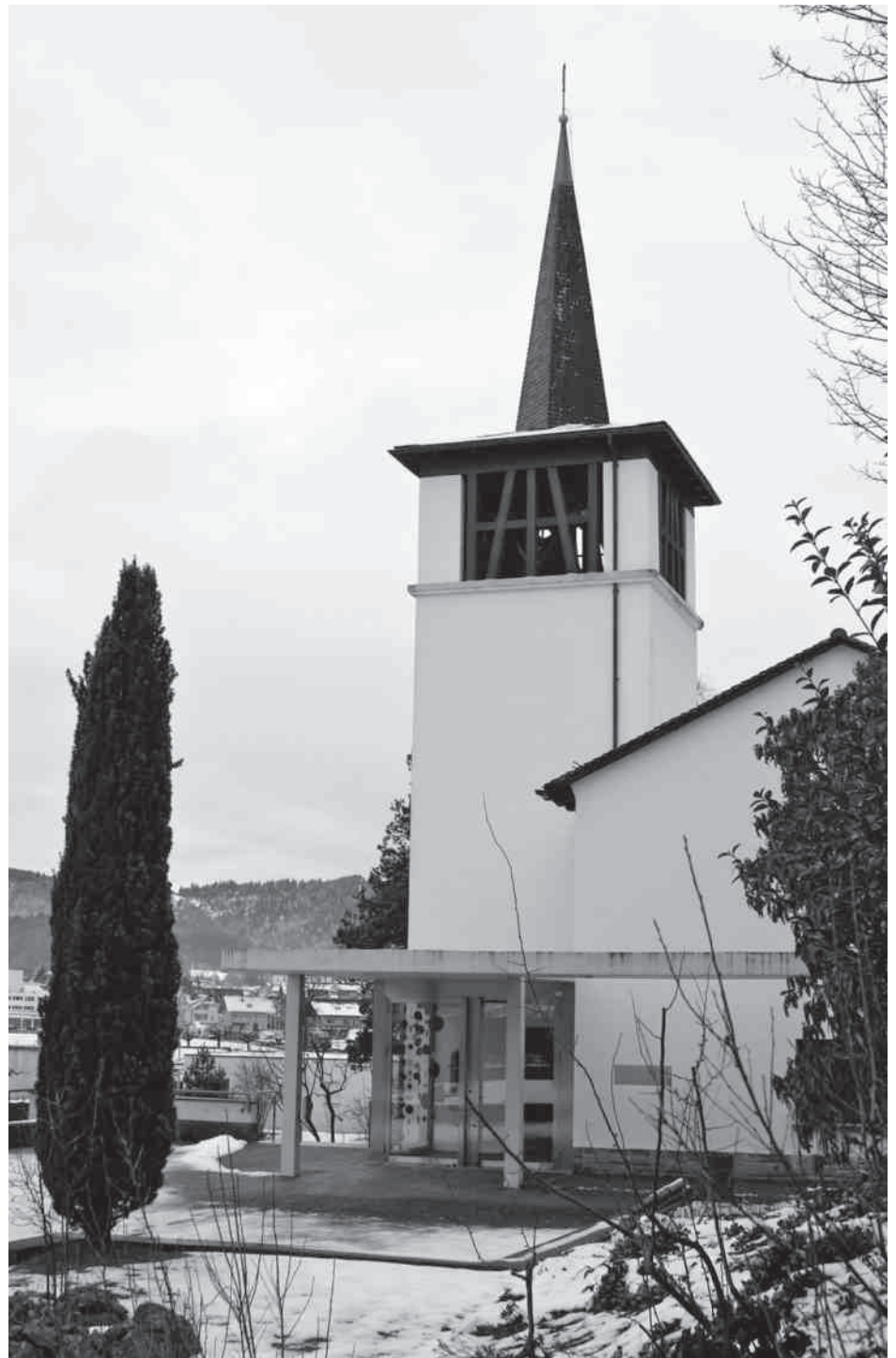


**10.15 Uhr  
WALCHWIL**

Pfarrerinnen Irène Schwyn

**5.30 p.m.  
ZUG**

Zug Anglican Church  
Family Service in English



Die reformierte Kirche Ägeri befindet sich an sehr schöner Lage zwischen Unter- und Oberägeri.

**IMPRESSUM**

Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr

**HERAUSGEBER:**

Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch

**REDAKTION:**

Rolf Berweger, Kirchenratspräsident; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli; Maria Oppermann, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger

**LAYOUT UND DRUCK:**

Kalt Medien AG, Zug

**AUFLAGE:**

12'000

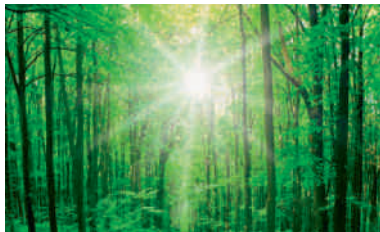
www.ref-zug.ch

## Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Alterszentrum Neustadt, Bundesstrasse 4, Zug

**Freitag, 3. Februar und 3. März, 16–18 Uhr (jeden ersten Freitag im Monat)**

Kontakt: Spitalseelsorge Zuger Kantonsspital, 041 399 11 11; PallCare Spitex Kanton Zug, 041 729 29 29, pallcare@spitexzug.ch



## Bibelkurs

Reformiertes Kirchenzentrum Mittenägeri

**Dienstag, 14. Februar, 19.30–21 Uhr**



Der Bibelkurs findet einmal im Monat statt. Auskunft und Leitung: Pfarrerin Martina Müller, 041 750 10 25, martina.mueller@ref-zug.ch Mitbringen: eine Bibel. Keine Anmeldung nötig, Ein- und Ausstieg jederzeit möglich. Kosten: keine

## Gottes Spuren im Alltag entdecken

Ein ökumenischer Exerzitienkurs in der Fastenzeit  
Meditationsraum im Kaplanenhaus, Zugerstrasse 8, Steinhausen

**Jeden Dienstag ab 7. März bis 11. April, jeweils 19.30 Uhr**

Informationsabend: Dienstag, 21. Februar, 19.30 Uhr  
Sie möchten zur Ruhe kommen und der Geistkraft Gottes Raum geben? Mit unserem ökumenischen Angebot zur Fastenzeit laden wir Sie ein, in Gemeinschaft mit anderen Menschen während fünf Wochen täglich zu meditieren, den Spuren Gottes in Ihrem eigenen Leben nachzuspüren und so mehr zur eigenen Mitte zu finden.



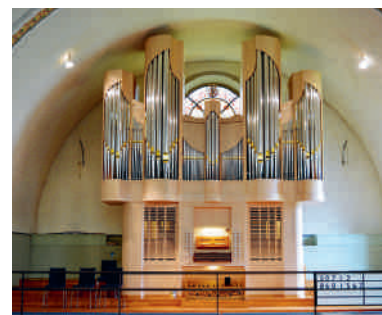
Auskunft und Leitung: Nicole Kuhns, reformierte Pfarrerin, nicole.kuhns@ref-zug.ch, 041 741 61 51; Ingeborg Prigl, katholische Religionspädagogin und geistliche Begleiterin für Exerzitien im Alltag i. A. Kosten: keine

## Orgelkonzert mit Sarah Brunner

Reformierte Kirche Zug

**Sonntag, 5. Februar, 17 Uhr**

Mit Werkeinführung auf der Orgelempore, gespielt wird unter anderem Toccata und Fuge BWV 538 von Johann Sebastian Bach; das Detailprogramm wird vor dem Konzert in der Kirche abgegeben. Kosten: keine, Kollekte zu Gunsten des Konzertfonds GFK



## Begleitete Wohlfühlferien

Kurhotel Bad Ramsach, Läuelfingen, Baselbieter Jura

**Sonntag, 30. April, bis Samstag, 6. Mai 2017**

Eine Ferienwoche für alle, die nicht allein verreisen möchten – geleitet von der Pfarrerin Martina Müller aus Ägeri und der Sozialdiakonin Marlies Widmer aus Rotkreuz. Neben täglichen Andachten und kleineren Ausflügen bleibt viel Zeit, das warme Wasser aus hauseigener Quelle oder einen kleinen Spaziergang zu geniessen. Tagsüber ist eine Krankenschwester im Haus, ärztliche Spitex- und Therapieerordnungen lassen sich einfach nach Bad Ramsach verlegen.

Auskunft: Martina Müller, 041 750 10 25, oder Marlies Widmer, 079 202 78 51. Anmeldung: bis Ende Februar Kosten: Pro Person 1050 Franken im Doppel- und 1200 Franken im Einzelzimmer. Vergünstigungen auf Anfrage möglich.

## Das Frauenmahl Da haben wir den Salat – schau hin!

Reformiertes Kirchenzentrum Zug  
**Sonntag, 12. März, 17–21.30 Uhr**

Frauen treffen sich zum Festmahl: Sie essen und reden miteinander, tauschen sich aus und setzen sich auseinander. Es geht um brennende Fragen rund ums Essen und um den Umgang mit Nahrungsmitteln aus Frauensicht. Zwischen den Gängen inspirieren kurze Tischreden der Referentinnen das Gespräch. Dieses Format lehnt sich an die Praxis im Hause Martin Luthers an. Das Festmahl besteht aus einem vegetarischen Festessen in vier Gänge, ausgerichtet von Regula Friedli und Iris Eigenmann.

Gastgeberinnen: Regula Grünenfelder, Fachstelle Feministische Theologie der FrauenKirche Zentralschweiz; Maria Oppermann, Leiterin Kommunikation Reformierte Kirche Kanton Zug, Vorstand FrauenKirche Zentralschweiz. Trägerschaft: Reformierte Kirche Kanton Zug, FrauenKirche Zentralschweiz, Katholischen Kirchgemeinde Zug. Auskunft und Anmeldung: Maria Oppermann, maria.oppermann@ref-zug.ch. Kosten: 35 Franken

## CityKircheZug

### «Zufriedenheit und Glück im Alltag»

**Begegnung mit dem Tibetermönch Geshe-La**

Reformierte Kirche Zug

**Dienstag, 21. Februar, 20 Uhr**

Wie begegnen wir achtsam jedem kostbaren menschlichen Leben, wie erfahren wir Sinn und Freude? Täglich werden wir mit unserem Egoismus, mit Hass, Eifersucht, Wut und übertriebener Ich-Bezogenheit konfrontiert. Geshe Ngawang Jangchup zeigt Wege auf, wie wir mit störenden Emotionen umgehen können und so zu mehr Glück und Zufriedenheit im Alltag finden. Der Vortrag wird in Englisch gehalten und ins Deutsche übersetzt. Kosten: keine



## Handauflegen – eine Aufgabe der Kirche?

Reformierte Kirche Zug

**Mittwoch, 1. März, 20 Uhr**

Heute besinnen sich mehr und mehr Kirchengemeinden wieder auf den biblischen Auftrag des Heilens und entdecken mit Staunen die Kraft, die in der Praxis des Handauflegens liegt. Der Abend mit Pfarrerin Annemone Eglin führt auf die Spur des Handauflegens von den Anfängen bis in unsere Zeit und lässt Raum für kritisches Nachfragen. Kosten: keine

